Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

66 (8.2.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 66. Karlsruhe, Donnerstag, 8. Februar 1900. Abendblatt

Chamberlain der Tausendkünstler.

Karlsruhe, 8. Febr.

Die Debatten des englischen Unterhauses haben sich bis zum letzten Dienstag bekanntlich um folgenden Antrag des Lord Fitzmaurice gedreht: „Das Haus bedauert den Mangel an Verständnis, Voraussicht und Urteil, den die Ratgeber Ihrer Majestät bei Führung der südafrikanischen Angelegenheiten seit 1895 und in den Vorbereitungen zu dem gegenwärtigen Kriege an den Tag gelegt haben.“ Daß dieses Tadelsvotum würde angenommen werden, hat von Anfang an niemand erwartet. Von den Iren abgesehen, findet sich niemand, der den Mut hätte, mitten in einem solchen Kriege einen Regierungswechsel eintreten zu lassen. Zudem ist die liberale Opposition heute so haltlos, ihr Führer Campbell-Bannerman so vollständig außerstande, eine geschlossene Gefolgschaft zusammenzubringen und zu erhalten, daß schon daran der radikale Vorstoß scheitern mußte. Trotzdem hatte man sich darauf gefaßt zu machen, daß die Majorität des Kabinetts sich nicht besonders stattlich ausnehmen würde. Haben schon die Katastrophen, die dieser Krieg bisher gebracht hat, das Vertrauen des Volkes zur Führung der Geschäfte schwer erschüttert, so trug nach Eröffnung des Parlamentes Lord Salisburys würdelose Rede viel dazu bei, die Verstimmung gegen das Kabinett wesentlich zu erhöhen. Auch Balfour hat weder vor der Parlamentskampagne noch seit deren Beginn besonders glückliche Stunden gehabt. Vor Allem aber mußte man — zumal im Auslande — erwarten, Chamberlains Auftreten würde Ausbrüche der Verachtung, der Enttäuschung eines großen und stolzen Volkes, der Erbitterung in ihrer Geldgier betrogener Börsenmänner heraufbeschwören. Still und bescheiden hatte er dieses Mal seinen Sitz im Unterhause eingenommen, auf den er sich sonst nie anders, als unter Hochrufen seiner Anhänger zu begeben pflegte. Fehlten auch weder das Monocle im Auge noch die Blume im Knopfloch, so ist doch sein Gesicht bleich, sein Blick unsicher gewesen. In der That waren weder die Enthüllungen über sein Einverständnis mit Rhodes und dessen Spießgesellen, noch die Angaben über Munitionslieferungen, die aus den Kreisen seiner Familie an die Buren erfolgt waren, dazu angethan, Herrn Josef Chamberlain froh und zuversichtlich zu stimmen. Balfour hatte vorgestern Recht mit der Behauptung, lediglich Chamberlain solle mit dem Tadelsvotum getroffen werden, und nicht das Kriegsamt.

Und nun ist dieser selbe Chamberlain zum Retter des gesamten Kabinetts geworden. Seinem Auftreten ist es zu danken, daß mit 352 gegen 139, also mit einer Majorität von 213 Stimmen das Tadelsvotum abgelehnt worden ist. Dabei hat er im Parlament eine Rede gehalten, der große, zündende Effekte fast vollständig gefehlt haben. Kraftworte, wie „Es soll kein zweites Maiuba geben!“ oder „Nie wieder sollen mit unserer Zustimmung, so lange wir die Macht haben, die Buren im Herzen von Südafrika eine Citadelle errichten können, von der Abneigung und Rassenstreitigkeit ausgehen! Nie wieder sollen sie imstande sein, Großbritanniens Vorherrschaft zu gefährden! Nie wieder sollen sie einen Engländer behandeln dürfen, als gehörte er einer niederen Rasse an!“ — solcher „Schlager“ finden sich in Chamberlains Rede nur wenige. Ebenso hat er sich auf die Angriffe, die gegen seine persönliche Integrität gerichtet worden sind, kaum mit einer Silbe eingelassen. Und trotzdem dieser Erfolg, der auch in der Presse fast allgemein anerkannt wird. Wir vermögen ihn nicht zurückzuführen auf Chamberlains gewiß scharfsinnige Argumentation, daß die Ursachen dieses Krieges weit vor dem Zeitpunkte liegen, den Lord Fitzmaurice zum Ausgangspunkt seines Tadelsvotums gewählt hatte. Auch der Freimut, mit welchem der Kolonialminister erklärt: „Ja es sind Fehler gemacht worden, und man wird später dafür Rede stehen,“ alles das erklärt den Beifall der großen Majorität ebenso wenig wie die Phrase: „Dieser Krieg ist gerecht, er war notwendig!“ Das Geheimnis des Erfolges liegt vielmehr darin, daß Chamberlain im weitaus größten Teile seiner Rede an dasjenige Gefühl appelliert hat, welchem der von Unglück betroffene stets am meisten zugänglich ist: an die Hoffnung. „Laßt uns nicht übertreiben!“ und „Ich kenne nichts, das mit Furcht oder Trübsinn irgend etwas zu thun hätte“, — in diesen Worten liegt der Schlüssel der Wirkung, die von Chamberlains Rede ausgegangen ist. Mit seinen kurzen Hinweisen auf die neue Strategie Kitcheners, auf den Wetteifer der Kolonien, auf die Anhäufung neuer Truppenmassen in Südafrika hat er die Gemüter erleichtert, auf denen bis dahin Hoffnungslosigkeit gelastet hatte. Die Anerkennung für die Bravour der Truppen, den Opfermut des ganzen Landes haben den Engländern das Gefühl wieder gegeben, trotz aller Niederlagen im Grunde eine imposante Nation zu sein.

Der Engländer ist auch in politischen Dingen kühl und nüchtern. Politik und Geschäft liegen für ihn „jenseits von Gut und Böse“. Aber sein Dünkel, das Gefühl, einem Elitevolk anzugehören, eine Art Garde unter den Nationen zu bilden gehört zu seinen Lebensbedürfnissen. Wer ihm dieses Hochgefühl nimmt, ladet den Haß Englands auf sich. Daher die Wut auf Buren, deutsche und französische Presse, auf Salisbury, Balfour und das Kriegsamt. Wer ihm das Selbstbewußtsein wiedergiebt, kann auf den enthusiastischen Beifall ganz Englands rechnen. Daher der freundliche Empfang, den die ermutigende Rede des Kriegsuntersekretärs Wyndham dieser Tage im Parlament gefunden hat; daher der Enthusiasmus, mit welchem Chamberlains Rede aufgenommen worden ist. Darum das Lob der „Times“: Seine Rede habe den besten Traditionen des Hauses entsprochen. „Er hat die ganze Kriegsfrage über die Nebel und den vergiftenden Dunst des Parteistreites und in die heiteren Höhen staatsmännischer Reichspolitik emporgehoben. Seine Rede zeichnet sich aus durch Würde, Glanz, Weitsicht, Klarheit; er verschmäht stillschweigend die trivialen Spitzfindigkeiten, mit denen kleine Seelen ihre Unfähigkeit erweisen, große Fragen zu behandeln.“ Den Ueberschwang solchen Lobes müssen wir aus denselben Motiven verstehen, die in dem großartigen Opfermut sich offenbarten, der gerade nach Niederlagen immer wieder die weitesten Kreise der englischen Bevölkerung beseelt hat. Eines allerdings kommt als sehr wesentliches Moment hinzu. In Chamberlain konzentriert sich nicht nur der Weltgroßmachtsgedanke — Imperialismus — sondern auch der Handels- und Krämergeist des englischen Volkes. Er ist der Träger aller derjenigen Hoffnungen, die sich an den Besitz der unzähligen 1 Pfund-Aktien knüpfen, mit denen die Südafrikanischen Goldminen-Gesellschaften das ganze Land überschwemmt haben. So lange Chamberlain an der Zuversicht festhält, der Krieg werde schließlich doch noch ein gutes Ende nehmen, ist er der Mann der Börsenleute und der „Times“. So lange man ihn als treibende Kraft der ganzen Unternehmung im Kabinett weiß, teilt man seine Zuversicht. Die Fäden, die von ihm ausgehen, verbinden und verstricken große und kleine Leute des Börsen- und Geschäftslebens, zu einer einzigen großen Masse interessierter Spekulanten. Mit kühler Berechnung, nicht erregt durch den auf ihm lastenden Vorwurf der Lüge und Unehrlichkeit hat Chamberlain den Zauber seiner Macht ausgeübt. Ihm ist gelungen, was Männer von dem internationalen Prestige eines Salisbury, der allgemeinen Wertschätzung eines Balfour vergeblich versucht haben. Er ist eben ein Tausendkünstler.

Der südafrikanische Krieg.

Die Stärke der englischen Truppen in Südafrika.

Herrn Wyndhams Versicherung, daß binnen kurzem — die „Army and Navy Gazette“ vom 2. d. M. giebt die genauere Zeitbestimmung: am 15. Februar — 180 000 englische Infanteristen, Kavalleristen und Artilleristen in Südafrika stehen würden, und zwar ohne die 8. Division und 4. Kavallerie-Brigade, bedarf trotz der unterrichteten Stelle, von der sie kommt, der Nachprüfung. Hierbei legen wir nicht die etwas unübersichtlichen Truppenverbände zu Grunde (als 4. Division gelten die Truppen Whites in Ladysmith; zwischen der 4. und 5. Division ist eine aus schon am Kap stehenden Truppen gebildete, Lord Methuen zugeteilte 9. Infanterie-Brigade eingeschoben), sondern die Zahl der nach der amtlichen Dislokationsliste in Südafrika, in Natal, in Kapstadt und am Kap befindlichen Einheiten. Jene Liste macht nämlich die vierfache Unterscheidung. Berichtigen wir sie nach den neuesten Meldungen, wonach von Aegypten und Malta je ein Infanterie-Bataillon direkt nach Südafrika gegangen ist — angeblich noch zwei von Gibraltar, die wir aber nicht mit in Rechnung ziehen, weil die betreffende Nachricht Zweifeln Raum läßt, — so ergiebt sich unter Einschluß der 8. Division und der 4. Kavallerie-Brigade in abgerundeten Zahlen das folgende Bild: 84 Infanterie-Bataillone (einschl. Garde) 84 000, 7 Miliz-Infanterie-Bataillone 7000, 17 Kavallerie-Regimenter (einschl. 1 kombiniertes) 9150, 2½ Bataillone berittener Infanterie im Verbande mit Kavalleriekörpern 1500, 10 reitende Batterien 1860, 31 Feldbatterien 5420, 9 Haubitz-Batterien 1800, 1 Gebirgs-Batterie 160, 1 Belagerungspark 2300, Schiffskontingente 2500, Hilfstruppen der Kolonien 4000, Imperial Yeomanry 4000, Freiwillige berittene Infanterie 5000, Besondere Freikorps 3500, Südafrikanische Irreguläre 26 000, zusammen 156 190.

Wenn im Vorstehenden die Brigade-, Divisions- und Oberkommandostäbe auch nicht eingerechnet sind, so umfaßt die Gesamtzahl doch die vom englischen Unterstaatssekretär des Krieges ausdrücklich unberücksichtigt gelassene 8. Division und 4. Kavallerie-Brigade (zusammen etwa 11 500 Mann). Dann muß hervorgehoben werden, daß im obigen bei den regulären Truppen überall die Sollstärke angegeben ist. Wir greifen sicherlich noch zu niedrig, wenn wir den Abgang an Kranken auf 14 Proz., also etwa 23 400 Mann, berechnen. Auch dürften die starken Gefechtsverluste (9900 Mann) kaum zur Hälfte durch Nachschübe für die einzelnen Truppen gedeckt worden sein, so daß sich hieraus ein weiterer Abgang von etwa 5000 Mann ergiebt. Von den vielen Non-Valeurs, die in obiger Aufstellung enthalten sind, sehen wir ganz ab. So sind z. B. Whites Truppen auch voll gerechnet. Jedenfalls erhalten wir, wenn alles abgeht, was jetzt an Bewaffneten bereit steht — dementsprechend ist auch die Stärke der Imperial Yeomanry und der freiwilligen berittenen Infanterie angegeben — nur die Gesamtzahl von 127 800 Streitbaren. Die von Herrn Wyndham mitgeteilte Zahl 180 000 mag — ohne Abzug von Kranken und Gefechtsverlust — zutreffen, wenn die nicht fechtenden Truppen (Genie, Munitionskolonnen, Train, Krankenträger und Lazarettpersonal) mitgezählt werden; dazu dann noch die 8. Division und die 4. Kavallerie-Brigade. Aber ein erheblicher Teil jener 127 800 Streitbaren trifft erst im letzten Drittel des Februar auf dem Kriegsschauplatze ein, so das aus 12 Batterieen bestehende Artilleriekorps (2600), die Yeomanry (5000), die Kavallerie-Brigade (1800); ein weiterer Teil gar erst Anfang März, z. B. die 8. Division (9750), die freiwillige berittene Infanterie (5000) und ein Teil der verschiedenen besonderen Freikorps (2000). Rechnet man hierzu noch etwa 15 000 Mann Etappentruppen, so ergiebt sich für die Engländer bis in die letzte Woche des Februar hinein in der Front eine Gefechtsstärke von nur etwa 86 650 Köpfen. Also fast 100 000 Mann weniger als die 180 000 Mann, die Herr Wyndham den Unkundigen vorgezaubert hat.

Die englischen Milizen.

London, 7. Febr.

Nächsten Montag sollen, so versichert ein offiziöses Communiqué weitere 13 000 Mann mit 3000 Pferden und 6 Geschützen, darunter die 4. Kavallerie-Brigade, mehrere Milizbataillone und einige Kompagnien kaiserlicher Yeomanry in 15 Transporten nach dem Kap abgehen. Ob das wirklich geschieht, muß man füglich abwarten, da der Abgang dieser 4. Kavallerie-Brigade bereits wiederholt angekündigt wurde, ohne wirklich stattzufinden, ein Teil dieser Brigade notorisch noch nicht fertig ist, und mehrere der in Frage kommenden Milizbataillone ebenso wenig ihre Mobilisierung vollendet haben. In den letzten Wochen wurde alle Augenblicke der Abgang von bedeutenden Miliztruppenmengen angekündigt, die, wie sich jetzt herausstellt, vollständig auf dem Papier standen, oder lediglich in der Phantasie des betreffenden Reporters existierten.

Ich erwähnte gestern schon kurz, daß der Appell an die Freiwilligen überhaupt ein sehr klägliches Resultat ergeben. Man hatte, wie erinnerlich, von 100- bis 150 000, ja, einige Optimisten und Enthusiasten von 200 000 Freiwilligen gesprochen, welche sich für den aktiven Dienst anbieten sollten. Jetzt stellt sich heraus, daß in den ersten Tagen eine ganze Anzahl junger Angehöriger der Freiwilligen-Bataillone allerdings voluntierten, nachher aber sich nicht einmal zur Untersuchung meldeten, oder formell ihr Angebot zurückzogen.

In anderen Fällen verhinderte das Aufwerfen der Ausrüstungsfrage u. s. w. die Ausführung der guten Absicht und so kam es, daß dort, wo man 1000 bis 1500 Mann zur Ergänzung der einzelnen Regimenter pro Regiment erwartet hatte, sich nicht einmal 100 meldeten. So stellten sich in der Grafschaft Sommerset, deren Volontärkorps 3600 Mann stark ist, im

Theater und Musik.

ǂ Das 5. Abonnementskonzert des Großh. Hoftheaters fand gestern abend im großen Saale der Festhalle statt. Leider reihte es sich den früheren nicht gerade würdig an, denn die Ausführung des an und für sich ausgezeichneten Programmes ließ manches zu wünschen übrig. Es wäre unrecht, mit unserem vortrefflichen Tenorbuffo, Herrn Hofopernsänger Bussard, ins Gericht gehen zu wollen, der die Liebenswürdigkeit gehabt hatte, die schwierigen Soli in der Brahms'schen Cantate „Rinaldo“ für den leider durch schwere Erkrankung seiner Frau am Erscheinen verhinderten Kammersänger Ernst Kraus aus Berlin zu übernehmen und in einem Tage zu studieren. Er ermöglichte die Aufführung der Cantate und diese Thatsache ist ein Beweis für sein hohes musikalisches Können. Niemand kann verlangen, daß die prächtige Brahms'sche Komposition hätte durch ihn so zur Geltung kommen müssen, wie es sicher nach eingehendem Studium der Fall gewesen wäre. Ueber diese Nummer läßt sich im übrigen nur Gutes sagen, denn die Mitglieder der „Liederhalle“ sangen ausgezeichnet und auch das Orchester klang ganz gut. Der Ritter „Rinaldo“ ist im ganzen weniger zum Mittelpunkt einer Dichtung gemacht worden, als die Zauberin Armida, welche ihn in ihren Rosenketten festhielt, bis er von den Getreuen Gottfrieds von Bouillon zur Heimkehr bewogen wurde. Diese Episode aus Tassos „Befreitem Jerusalem“ hat wiederholt Opernkomponisten angeregt und außer der berühmten Gluck'schen Oper giebt es auch je eine „Armida“ von dem Liederkomponisten Zumsteg und von Rossini. Die Händel'sche Oper „Rinaldo“ ist bis auf eine bekannte Arie fast vergessen. Goethe hat den Stoff zu einer Cantatendichtung benützt, die aber lange nicht an die andere Goethe'sche Cantate „Die erste Walpurgisnacht“ heranreicht. Beide haben aber bedeutende Komponisten gefunden. Freilich erwählte Mendelssohn die dankbarere Aufgabe, während Billroth wohl Recht haben mag, wenn er bemerkt, daß Brahms nur deshalb den „Rinaldo“ komponierte, weil er noch so viel dazuthun mußte. Dies reizt sicherlich einen großen Künstler und Brahms hat auch trotz der teilweisen Dürftigkeit und Unverständlichkeit des Textes ein herrliches Werk geschaffen, für dessen Bekanntschaft wir dem Konzertvorstande aufrichtig dankbar sind. Darauf hörten wir die achte Symphonie in F-dur, op. 93, von Beethoven. Dieses liebenswürdige, von heiterster Laune erfüllte Werk enthält bekanntlich keinen langsamen Satz. Zwar hat die siebente Symphonie an zweiter Stelle auch ein Allegretto allein dieses ist so tieftragisch, daß man sehr oft sogar Musiker vom Adagio der 7. Symphonie sprechen hören kann, in der 8. dagegen ist alles eitel Sonnenschein. Schon der erste Satz bringt die heitere Grundstimmung, die sich im zweiten Satz bis zum Uebermut steigert, denn was soll z. B. die Beethoven sonst so verhaßte italienische Schlußkadenz bedeuten? Auch der Hinweis auf das Ticken des Mälzelschen Metronoms, das die Bläser markieren, ist eine köstliche Idee. Der altväterische Menuettsatz ist entschieden gesucht „brav“, aber im Finale giebt es wieder phantastische Sprühteufelchen aller Art. Dieses launige Werk wurde gestern leider nicht schön gespielt. Mag es nun am Saale liegen, oder an etwas anderem, kurz es fehlte vor allem an Präzision und an der richtigen Abtönung der Stärkeverhältnisse. Das Gleiche muß man leider auch von der den Schluß bildenden Euryantheouverture von Weber sagen. Wer das Werk noch nicht kannte, konnte es gestern unmöglich kennen lernen. Kaum eine Violinpassage war hörbar, alles wurde von Bläsern und Schlägern niedergedonnert, die oft die unwesentlichste Mittel- oder Begleitungsstimme mit unglaublicher Inbrunst zu Gehör brachten. Der Wiedereintritt des ersten Themas im ersten Satze der Symphonie, welchen die Bässe nach der Durchführung bringen, konnte durch den sinnlosen Lärm in den Bläsern kaum angedeutet werden, der Anfang der Euryantheouvertüre war völlig unverständlich. Dazu in der Symphonie die öfters gerügte Unreinheit in den Holzbläsern und eine bedeutende Anzahl von Stellen, die der Feile bedurft hätten, kurz, es war wirklich nicht schön und wir sind überzeugt, daß unser genialer Generalmusikdirektor Mottl, der wieder mit Schwung und Feuer dirigierte, sich gewundert haben würde, wenn er im Saale selbst zugehört hätte. Doch Freunde, nicht diese Töne, sondern lasset uns angenehmere anstimmen! Zum Glück gab es auch eine sehr gelungene Nummer, der man alles Lob zollen muß: die Trauerfeier in Wort und Ton am Grabe Webers von Richard Wagner. Weber, der 1826 kurz nach der Aufführung seines „Oberon“ in London gestorben war, ruhte dort in der Paulskirche und erst im Jahre 1844 wurden seine Ueberreste auf heimischen Boden verbracht, nachdem sein Nachfolger im Amte als Dresdener Hofkapellmeister, Richard Wagner, aufs Wärmste für die Sache eingetreten war und auch Kämpfe dafür nicht gescheut hatte. Er beschreibt dies alles im zweiten Bande seiner gesammelten Schriften, worauf ich hiermit verweisen möchte, da mir leider der Raum verbietet, ausführlicher zu citieren. Die „Trauerfeier“ vom Jahre 1844 wurde gestern hier in sehr würdiger Weise wiederholt. Zuerst spielten die Bläser merkwürdig rein und ausdrucksvoll die Trauersymphonie, welche Wagner nach Motiven der „Euryanthe“ komponiert hatte. „Euryanthe“ enthält vielleicht Webers bedeutendste Musik. Trotzdem konnte sich die Oper wegen des schlechten Textes von Helmine v. Chézy nicht halten und erhielt 1823 nach ihrer ersten Aufführung in Wien den Spitznamen „Euuuyante“. Die Musiker haben sie aber stets sehr geschätzt und Wagner hat für seinen Zweck zwei Hauptmotive in vorzüglichster Weise verwendet. Darauf sprach Herr Hofschauspieler Gerasch die von innigster Empfindung eingegebene Weiherede mit warmem Ton, und die Karlsruher „Liederhalle“ verstand es, dem herrlichen Gesang nach der Bestattung, der ebenso edel empfunden, wie vortrefflich deklamiert ist, zu seiner vollen Bedeutung zu verhelfen. Diese Feier war der größte Genuß des Abends und wurde auch von dem zahlreichen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* Heidelberg, 7. Febr. Das 3. städtische Symphoniekonzert brachte unter Radigs vortrefflicher Leitung Schumanns C-dur-Symphonie und das 2. Vorspiel zu Schillings „Ingwelde“. Einen vortrefflichen Cellisten lernten wir in Herrn Prof. Salter aus Straßburg, dem Solisten des Abends, kennen.

cc Baden-Baden, 7. Febr. Unser städt. Kurkomitee hat nunmehr das Programm der im Monat Februar im Konversationshaus stattfindenden Konzerte und sonstigen Veranstaltungen veröffentlicht. Nach demselben findet neben den regelmäßigen Nachmittags- resp. Abend-Konzerten des städt. Kur-Orchesters statt: Am Freitag, den 9. Februar, der dritte Beethoven-Abend (veranstaltet von unserer einheimischen Komponistin Frl. Le Beau und Herrn Musikdirektor Karl Beines), am 13. Februar unter Mitwirkung von Herrn Dr. B. E. Kristel ein Richard Wagner-Abend und am 16. Februar unter Mitwirkung hervorragender solistischer Kräfte das 7. der vom städt. Kurkomitee veranstalteten Abonnements-Konzerte. — Das Gastspiel der Frau Agnes Sorma „Die versunkene Glocke“ von Gerh. Hauptmann im hiesigen Theater hat vor ausverkauftem Hause stattgefunden. Auch nicht ein Stehplatz war mehr zu haben. Viele mußten abgewiesen werden. Der Applaus war großartig. Die Künstlerin wurde überdies mit prachtvollen Blumenspenden und einem Riesenlorbeerkranz mit Schleife ausgezeichnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ganzen 90 Freiwillige, und trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, auch nur die Mindestzahl für eine einzige Kompagnie, d. h. 116 Mann, zusammenzubringen, während man auf 8 Kompagnien als Minimum gerechnet, ja gehofft hatte, ein ganzes Freiwilligen-Regiment bilden zu können.

Was aber ist von einer derartigen im Augenblicke höchster patriotischer Erhebung in Scene gesetzten Bewegung an praktischem Resultate zu erwarten, wenn in Grafschaften, welche an regulären Truppen ein bis zwei volle Regimenter stellen, bei dem schon niedrigeren Stande der englischen regulären Armee nicht einmal 100 Mann Freiwilliger aufzutreiben sind? Dazu kommt noch, daß diesen Freiwilligen ganz außergewöhnlich greifbare Vorteile gewährt worden waren. Allen wurden von ihren Arbeitgebern resp. den sie beschäftigenden Firmen ihre Stellungen gesichert, vielen sogar die Fortzahlung des Lohnes resp. Salärs für die ganze Zeit ihrer Abwesenheit versprochen, in anderen Fällen, und dies fast überall, ihnen jede Sorge um Frau und Kind genommen und überdies weitere Vorteile, wie z. B. glänzende Stellungen in der Kapkolonie nach Beendigung des Krieges in Aussicht gestellt; reiche Großgrundbesitzer und Großfinanziers hatten bedeutende Summen hergegeben, welche den Freiwilligen, sei es für ihre Ausrüstungen, sei es direkt in barem Gelde, zu Gute kommen sollten, — kurz, alles denkbare war gethan, um diese jungen Leute zum Eintritt ins Heer zu verlocken. Dazu kommt noch die große Anziehungskraft des „eine Rollespielens in solchen Zeiten" und man muß gesehen haben, wie diese jungen Männer sich schon wochenlang im Khakikostüm der Kolonialtruppen, stets von zahlreichen Freunden umgeben, auf der Straße, am Bar, im Theater und Konzertsaal begeistert feieren ließen, um die ganze Macht des verführerischen Momentes — was schon darin lag — zu verstehen. Wenn trotz alledem in einer rein englischen Grafschaft, wie diejenige von Sommerset, nur 90 junge Leute unter 3000 sich meldeten, so hört doch alle Illusion auf und selbst der optimistischste Träumer und Enthusiast wird gezwungen, mit der nüchternen Thatsache zu rechnen, daß man mit Begeisterung allein weder Armeen aus dem Boden stampft, noch Schlachten schlägt und Kriege gewinnt.

Daher auch die große Zurückhaltung der Regierung in diesem Punkte, wie in demjenigen der Yeomanry, welche nicht viel besser, zumteil noch negativere Resultate ergeben hat. So sucht man sich heute den besten Trost in den Kolonien. Der neueste Erfolg sind die Buschmänner Australiens. Wieviel von denselben nach Afrika abgehen werden, weiß scheinbar noch niemand. Wir erfahren nur, daß das Kriegsamt den Kolonien Australiens für dieselben 4000 Gewehre zu liefern bereit ist, daß Sidney 3 Millionen Patronen in London bestellt hat und die Buschmänner am Tage vor ihrem Abzuge, mit ihren Pferden einen großen Paradeumzug durch die Straße der Stadt veranstalten sollen.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 8. Feb.

27. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Nokk, Ministerialdirektor Heß, Geh. Oberreg.-Rat Becherer, Geh. Oberreg.-Rat Hübsch, Oberstaatsanwalt Freih. v. Dusch, Ministerialrat Dr. Treffer.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¾10 Uhr.

Eingelaufen ist u. a. eine Petition der Stationsvorsteher um Gleichstellung mit einigen anderen Beamtenklassen.

Es folgt zunächst Bildung der Kommissionen: 1. für den Gesetzentwurf, die Aufhebung des Pflastergeldes und die Ausscheidung von Landstraßen betreffend, 2. den Gesetzentwurf, Aenderungen des Elementarunterrichtsgesetzes betreffend und den Gesetzesvorschlag der Abgg. Heimburger und Gen. gleichen Betreffs.

Zur ersteren Kommission werden auf Antrag des Abg. Fischer I. (Centr.) im Einverständnis mit sämtlichen Parteien ernannt: die Abg. Bleß, Fischer II., Kramer, Oblicher, Schüler, Dr. Wilckens und Wittum.

Die zweite Kommission wird gebildet durch die Abgg. Breitner, Dieterle, Fendrich, Grüninger, Hagist, Dr. Heimburger, Hennig, Müller-Weinheim, Neuwirth, Pfefferle, Uibel.

Abg. **Fendrich** (Soz.): Ich will als Laie etwas über die Richter sagen, die ja das höchste Amt bekleiden. Redakteur Kolb vom „Volksfreund" ist seinerzeit wegen Beleidigung des Pfarrkurats Isemann zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil ist damit begründet worden, daß ein Geistlicher sich auf der Kanzel gegen die Sozialdemokratie wenden könne, weil sie gegen die Religion sei. Das Programm der Partei erklärt die Religion als Privatsache, und ich bitte den Herrn Justizminister seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, daß solche Urteile nicht mehr vorkommen. In einem anderen Falle sind die Sozialdemokraten vom Amtsrichter als für das Amt des Schöffen unwürdig erklärt worden, weil die Sozialdemokratie das Eigentum als Diebstahl erkläre. Ein Referendär nannte anderorts einen Angeklagten zweimal Esel. (Heiterkeit.) Als sich Amtsrichter Dietz von Triberg weigerte in Furtwangen mit einem altkatholischen Bischof am Tische zu sitzen, haben liberale Zeitungen mit Recht auf die beim besten Willen mangelnde Objektivität eines Richters mit solchen Anschauungen hingewiesen. Ich selbst habe in Offenburg wegen Preßvergehens, das der Richter selbst als Lappalie bezeichnete und von dem ich freigesprochen wurde, auf denselben Platz sitzen müssen, den zuvor ein berüchtigter Raubmörder einnahm. Hier könnte gewiß Abhilfe geschehen.

Oberstaatsanwalt Frhr. **v. Dusch**: Ich weiß nicht, wie der Herr Abg. Fendrich eine Einwirkung der Regierung auf richterliche Entscheidungen verlangen kann; es wäre das eine schöne Illustrierung der richterlichen Freiheit. In der Auswahl der Schöffen läßt sich eine andere Art, als die bestehende nicht gut einführen, weil die Unbemittelten nicht die nötige Zeit aufwenden können. Auch auf die Vorsitzenden der Schöffengerichte kann die Regierung keinen unmittelbaren Einfluß ausüben. Wenn einem Angeklagten ein ungehöriger Name beigelegt wurde, so hätte sich der Betreffende beschweren müssen; jedenfalls ist hier nicht der Ort, solche Sachen vorzubringen. Der Regierung ist von den vorgebrachten Beschwerden keine Kenntnis irgendwelcher Art geworden. Was das Platznehmen auf der Anklagebank betrifft, so giebt es schon jetzt viele Richter, die es dem Angeklagten bei nicht ehrenrührigen Vergehen gestatten, außerhalb derselben auf einen Stuhl zu sitzen. Es ist auch hierüber bei uns keine Beschwerde geführt worden.

Abg. **Wacker** (Centr.): Der Abg. Fendrich hat Anstoß an dem Urteil eines Richters genommen und hat sich mit dem Hinweis auf den Satz: „Religion ist Privatsache", über den Beweis, daß die Sozialdemokratie nicht religionsfeindlich sei, hinweggesetzt. Wenn man Redakteur eines solchen Blattes, wie der „Volksfreund" ist, sollte man derartige Aussprüche nicht machen. Der „Volksfreund" hat sich ein Geschäft daraus gemacht und systematisch den Klerus als Stand heruntergerissen, um ihm die Wirksamkeit und Autorität zu benehmen. Wenn also ein Richter die Behauptung aufstellte, der Geistliche habe das Recht — ich gehe weiter und sage die Pflicht — die Sozialdemokratie zu bekämpfen, so ist das völlig richtig. Was den weiteren Fall betrifft, so war der altkatholische Bischof meines Wissens in amtlicher Eigenschaft in Furtwangen. Wenn nun jemand die gesellschaftlichen Pflichten verletzt hätte, wäre ich auch dagegen; wenn aber jemand darauf verzichtete, gesellschaftliche Pflichten gegen den Bischof zu erfüllen, so kann man dagegen keinen Vorwurf erheben. Die Generaldebatte hat bis zu diesem Moment wie in früheren Jahren einen rein sachlichen Charakter gehabt. Wir haben allen Grund, die Justizpflege hochzuhalten und in Schutz zu nehmen. Die Aeußerungen über das Titelwesen haben recht angenehm berührt. Die Unabhängigkeit hängt sehr viel von der Stellenbesetzung ab, und hierbei könnte die Justizverwaltung schon noch einiges besser machen, gleichviel ob die Beförderung oder Versetzung in Frage kommt. Etwas häßliches und gefährliches ist es um das Strebertum und das besonders im Richterstand, wo man ihm ganz energisch entgegentreten muß. Es sollte nicht vorkommen, daß ein jüngerer Richter mit schlechterem Examen einem andern mit besseren Voraussetzungen dieser Art vorgezogen wird. Der Richterstand sollte nur unter der Justizverwaltung und in keiner Weise unter dem Minister des Innern oder dessen Untergebenen stehen. Wenn es sich so verhalten sollte, daß der Richter unter der Kontrolle des Verwaltungsbeamten steht, so wäre dies sehr bedauerlich. Besondere Familienrücksichten können, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen, stets berücksichtigt werden; es ist auch ein Gebot der Kollegialität, hiergegen nichts einzuwenden.

Staatsminister Dr. **Nokk**: Ich glaube unbedingt sagen zu müssen, daß bei uns die Streberei keine Stätte gefunden hat; sie findet im Großherzogtum Baden überhaupt keinen Ort. Man hat bei uns den Mut und den Willen sich durch eigene Tüchtigkeit eine Stellung zu erringen. Außer dem Dienstalter und dem Examen muß aber oft für sehr anstrengende Stellen mit großer Arbeitslast die körperliche Leistungsfähigkeit in Betracht gezogen und eine jüngere Kraft ausgewählt werden. Wir machen keinen Anspruch auf Vollkommenheit, wollen aber nach bestem Wissen und Wollen stets das Richtige thun. Auf die Familienverhältnisse haben wir auch stets Rücksicht genommen; wir sind aber in erster Reihe auf den Wunsch der unabhängigen Richter selbst angewiesen, was jede Kombination umstoßen kann. Der Richterstand steht unter keiner Kontrolle, als derjenigen der Oeffentlichkeit und es ist bei der Stellenbesetzung nur die Leistungsfähigkeit maßgebend. Von irgend einem Einfluß, der nicht juristischer Natur ist, kann bei uns gar keine Rede sein. (Beifall.)

Abg. **Mampel** (Antis.) hat den Wunsch, daß in Neckargemünd wieder ein Amtsgerricht errichtet werde, es seien dazu sehr günstige Verhältnisse vorhanden.

Abg. **Fendrich** (Soz.): Der einzige Weg, den wir haben, ist der, durch das Vorbringen der Beschwerden hier im Hause die öffentliche Meinung zu bestimmen. Der Redner geht auf den Beleidigungsprozeß gegen Redakteur Kolb näher ein: In dem Artikel des „Volksfreund" war als Schwerpunkt hervorgehoben, daß die Kanzel zur politischen Agitation mißbraucht werde. Daß die Sozialdemokratie nicht religionsfeindlich ist, hat der Anwalt des Herrn Isemann selbst zugegeben und es geht auch aus Aeußerungen der Centrumspresse hervor. Was uns die Waffe in die Hand drückt, ist, daß der hohe Geist der Humanität und und christlicher Duldsamkeit bei den Herren fehlt, die wir bekämpfen. Ich selbst habe gegen die Religion stets eine freundliche Haltung bewahrt (Rufe: Vorsicht! Abg. Wacker ruft: Das Konzept ist ausgegangen!) Abg. Fendrich weiterfahrend: Nein, ich bin nur deshalb vorsichtig, weil der Abg. Wacker es versteht, in den kleinsten Spalt, den der Gegner offen läßt, einen ganz gewaltigen Keil zu treiben. (Sehr richtig! Lachen.) Der Redner betont nochmals, daß die Sozialdemokratie nicht religionsfeindlich sei.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.) Ich möchte die Bemerkung machen, daß die Anwesenheit der Sozialdemokraten auf unserer Seite nicht, wie gemeint wurde, auf uns eingewirkt hat, sondern daß meine Anwesenheit auf meinen Nachbar Fendrich Eindruck gemacht hat. (Heiterkeit.) Auf die Ausführungen des Abg. Wacker muß ich erwidern: Es sind hier zahlreiche Richter und ich kann im Namen aller sagen, daß von einer Bevorzugung im Richterstand nichts bekannt ist und daß uns von einer Kontrolle, von einer politischen Maßregelung oder einer Beeinflußung ebenfalls nichts bekannt ist. Ich war lange unter einem Vorgesetzten thätig, der politisch ganz entgegengesetzter Meinung war und es ist mir niemals etwas von politischer Beeinflussung bekannt geworden. Es muß in Betracht gezogen werden, daß in bestimmten Fällen auf jüngere Schultern mehr Arbeit gelegt werden muß. Der Abg. Wacker hat gemeint, daß dem altkatholischen Bischof gegenüber keine gesellschaftlichen Pflichten verletzt worden seien. Ich bin anderer Meinung. So wie ich die Sache kenne, hat der Amtsrichter dem Wirt gegenüber erklärt, er könne nicht mit dem Bischof an einem Tisch sitzen. Meiner Meinung nach ist das eine Verletzung der gesellschaftlichen Pflichten, der menschlichen Humanität und eine Unduldsamkeit, die auf jeden Fall verurteilt werden muß. (Zustimmung rechts.)

Abg. **Herth** (Centr.): Es ist nicht Pflicht der Katholiken, als Dekoration für die Altkatholiken zu dienen; wenn diese etwas großartig betreiben wollen, sollen sie es selbst thun. (Unruhe.)

Abg. **Wacker** (Centr.) bleibt dabei, daß der betreffende Richter durchaus korrekt gehandelt habe. Man könne ja auch annehmen, daß der Herr überhaupt nicht in der Stimmung war Gesellschaft zu haben. Der Herr Kollege Fendrich ist der Hauptsache ausgewichen: Lehren des Christentums sind etwas anderes, als Grundsätze. Wenn ein Geistlicher gegen die Agitation der Sozialdemokratie auftritt, so hat er recht, denn er muß seine Pfarrkinder sittlich und religiös bewahren. Wo kein Christentum mehr ist, soll man nicht mit christlichen Grundsätzen kommen. Ich gebe zu, daß hie und da ein Geistlicher bona fide über das Ziel schießt, dies kann nicht nur gegen die Sozialdemokrate geschehen, sondern auch sonst der Fall sein.

Abg. **Heimburger** (Dem.) geht auf den vom Abg. Fendrich erwähnten Fall ein, wo ein Richter die Sozialdemokraten als nicht zum Schöffenamt geeignet erklärt habe. Es fehle im Richterstand vielfach an der nötigen volkswirtschaftlichen und staatsrechtlichen Vorbildung und es sollte das Justizministerium hierin Wandel schaffen.

Abg. **Dreesbach** (Soz.): Wenn der Abg. Wacker zugab, daß Geistliche zu weit gingen, so wird er auch gestatten, daß der Vertreter der Sozialdemokratie dagegen auftritt. Ich erkläre nochmals, daß die Sozialdemokratie nicht gegen die Religion ist, sondern nur gegen die Auslegung derselben, die wir stets bekämpft haben.

(Schluß folgt.)

Baden und Nachbarländer.

* **Vom Bodensee**, 6. Febr. Die im vorigen Jahre eröffnete Lokalbahn Lindau-Friedrichshafen hatte sich bisher eines solch regen Personen- und Güterverkehrs (namentlich Transitverkehrs) zu erfreuen, daß im nächsten Sommer die Zahl der Personenzüge vermehrt und je ein reiner Güterzug für beide Richtungen eingelegt wird. Sämtliche Personenzüge werden eine kürzere Fahrzeit erhalten; außerdem wird ein eigener Schnellzug zwischen Lindau und Friedrichshafen und zurück eingelegt werden. — Der Bodensee erreichte am 3. Jan. den niedersten Wasserstand mit 2.64 m; von da ist der See im Steigen begriffen, und zwar betrug am 31. Jan. die Höhe 3.18 m. Derselbe Stand war auch um die gleiche Zeit des vorigen Jahres zu verzeichnen. — Das lenkbare Luftschiff des Generalleutnants a. D. Grafen v. Zeppelin steht nunmehr fertig in seiner gewaltigen schwimmenden Ballonhalle bei Manzell auf dem Bodensee. Mancherlei unvorhergesehene Schwierigkeiten und Unfälle hatten den Bau derart lange hingezogen, daß der ursprüngliche Plan, bereits im Sommer 1899 mit den Versuchen zu beginnen, aufgegeben und der Termin bis zum Eintritt der besseren Jahreszeit 1900 verschoben werden mußte.

♉ **Stuttgart**, 8. Febr. In ihrer gestrigen Sitzung beschäftigte sich die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten zunächst mit der Petition um Erbauung einer Stichbahn Böblingen-Sindelfingen nach Weil i. Schönbuch. Berichterstatter Stockmaier führte aus, daß die Wünsche dieser Gemeinden um Erbauung einer Bahn schon nahezu 50 Jahre alt seien. Die Berechtigung der Bitte wird daher allerseits anerkannt, doch wird darauf hingewiesen, daß bei diesem Projekt nicht nur lokale, sondern auch größere Gesichtspunkte und die Entwicklung des Verkehrs in der Zukunft mit in Betracht zu ziehen seien. Insbesondere handelt es sich um die Möglichkeit der Fortsetzung der Bahn nach Tübingen, aber auch um die spätere Fortführung der Bahn nach Mühlacker oder nach Pforzheim. Die letztere Verbindung ist mit Rücksicht auf die Erbauung des Karlsruher Rheinhafens besonders ins Auge zu fassen, weil diese Linie die kürzeste Strecke für Massengüter abgeben würde und für Württemberg sehr geeignet wäre, den Steinkohlen- und Roheisen-Transport erheblich zu verbilligen. Die Kommission behandelte alle diese Gesichtspunkte aufs eingehendste und beschloß nach langer Erörterung einstimmig, unter ausdrücklicher Anerkennung des Bedürfnisses zunächst einer Stichbahn, über welche jedoch noch kein einheitliches Projekt vorliegt, den Antrag auf „Erwägung" zu stellen. Sodann wurde die Petition um Erbauung einer Bahn im Kanzachthal (Schussenried-Buchau-Riedlingen) durch den Staat oder um Gewährung eines Staatsbeitrages zum Bau dieser Strecke als Privatbahn behandelt. Es trat dabei die Ansicht zu Tage, daß diese Bahn, wenn sie früher oder später gebaut werden sollte, bei den vorliegenden besonderen Verhältnissen nur als Staatsbahn zu bauen sei. Die Mehrheit der Kommission hält den Bau der Bahn jedoch nicht für dringlich und spricht sich zur Hinübergabe zur „Erwägung" aus. Berichterstatter Dentler stellt mit vier weiteren Mitgliedern der Kommission den Antrag, die Petition zur Berücksichtigung zu empfehlen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Heute tritt die Kommission wieder zusammen.

⊙ **Barr** bei Schlettstadt, 7. Febr. Bei dem Burenheere in Südafrika steht auch ein Sohn aus unserem Städtchen, von dem dieser Tage ein längerer Brief an seine Eltern eingelaufen ist, aus dem ebenfalls die bereits mehrfach bestätigte Thatsache erhellt, daß die Engländer mit dem Völkerrecht civilisierter Nationen in willkürlichster Weise umspringen. Der Briefschreiber berichtet u. a.: „Ich bin im Distrikt Vryheid auf Kommando, um die Zulukaffern in Schach zu halten und um dieselben anzuhalten, daß die Felder bestellt werden, um einer Not an Nahrungsmitteln vorzubeugen. Aus dem Gebiete der Engländer kommen täglich Scharen von Kaffern zu uns herüber, um in Transvaal Essen zu kaufen. Die Engländer haben Zulus wiederholt schon aufgereizt, gegen unsere Angehörigen zu kämpfen, sogar befohlen, Frauen und Kinder zu ermorden, so z. B. im Distrikt Rustenberg. Es ist doch schändlich von dieser Nation, die die christlichste, vornehmste und civilisierteste Nation der Welt zu sein glaubt, daß sie ihre Zuflucht zu den Wilden nehmen muß, um zu rauben und zu morden. Hoffentlich werden die Mächte diese Nation entsprechend ansehen und den Buren volles Zutrauen schenken!" Von der Disziplin im englischen Heere erhält man ebenfalls eine merkwürdige Vorstellung aus der Mitteilung des Briefschreibers, daß die Engländer nach ihrem Pyrrhussiege bei Elandslaagte vollständig betrunken gewesen seien. Auch mit ihrer Wachsamkeit auf Vorposten scheint es nicht weit her zu sein, wie folgende Stelle aus dem Briefe beweist: „Um ein Stückchen von der Wachsamkeit der englischen Truppen zu erzählen, sei erwähnt, daß wir gelegentlich eines Gewitters bei Nacht in einer Stärke von 2500 Mann an einem englischen Vorposten vorbeidefilierten, ohne daß derselbe sich rührte. Wahrscheinlich hatte dieser Posten geschlafen oder das Unwetter gescheut." Gegenüber solchen Soldaten können die Buren wirklich auch singen: Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. Februar

= **Die Erbgroßherzoglichen Herrschaften** sind heute nachmittag 1.54 Uhr wieder nach Koblenz zurückgekehrt.

= **Sr. Gr. H. Prinz Max** wurde vom Kaiser Franz Josef das Großkreuz des Stephansordens verliehen.

= **Hoher Besuch.** In ihrer Eigenschaft als Protektorin des Arbeiterinnen-Heims läßt es sich J. Kais. H. die Prinzessin Wilhelm angelegen sein, von den Arbeitsgelegenheiten, welche den Frauen und Mädchen in den Fabriken hiesiger Stadt geboten werden, selbst Augenschein zu nehmen. So besuchte die hohe Frau heute vormittag die Erste Karlsruher Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff u. Sohn an der Turlacher Allee. Die Prinzessin wurde von den Chefs der Firma ehrerbietig empfangen und besichtigte sodann, begleitet von ihrer Hofdame Freiin von Gemmingen, ihrem Hofmarschall Freiherrn Sigmund v. Gemmingen und den Vorstandsdamen des Arbeiterinnen-Heims, Frau Oberbürgermeister Lauter Witwe, und Fräulein v. Delius, die musterhaft eingerichteten schönen Fabrikräume. Mit großem Interesse nahm die Prinzessin Kenntnis von der Herstellung der so verschiedenartigen Erzeugnisse dieser Weltfirma und hielt sich lange Zeit in den einzelnen Fabrikräumen auf. Sie sprach daselbst sehr freundlich mit den Arbeiterinnen, denen sie eine lebhafte Teilnahme bekundete. Nach 2stündigem Verweilen verließ die Prinzessin das große Etablissement wieder, von dem sie ihrer Aussage nach die denkbar besten Eindrücke mitgenommen hat.

× **Elektrische Straßenbahn.** Morgen vormittag 9 Uhr findet die behördliche Abnahme der Strecke Karlsruhe-Durlach statt, die dann voraussichtlich nachmittags dem Betrieb übergeben werden kann.

E. **Der Gewerbeverein** veranstaltet Mittwoch, den 14. d. M., seine zweite diesjährige Monatsversammlung im Saal 3 der Schrempp'schen Brauerei. Der Beginn ist auf ½9 Uhr abends angesagt. In dieser Monatsversammlung hält Herr Betriebsinspektor Giehne einen Vortrag über: Die elektrische Centraluhrenanlage der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, der gewiß nach vielen Richtungen Interessantes bieten wird umsomehr, als gleichzeitig eine größere Anzahl Apparate dieser Anlage aufgestellt sind und erläutert werden.

= **Die Sektion Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldvereins** hat ihren Mitgliederstand im verflossenen Jahre von 1108 auf 1120 erhöht; seit Jahresanfang sind wiederum 21 Mitglieder eingetreten, sodaß der jetzige Stand 1141 ist, während die Sektion vor 12 Jahren mit 319 Mitgliedern gegründet wurde. Die Thätigkeit der Sektion richtete sich auch im verflossenen Jahre hauptsächlich auf Herstellung, Verbesserung und Unterhaltung von Wegen, Brücken, Dohlen, Anlagen 2c.; Wegbezeichnung durch Wegweiser und Richtungspfeiler; Aussichtsanlagen; Herausgabe von Karten; Auskunftserteilung und Ausflüge und Spaziergänge. Außer der Generalversammlung fanden 30 Vereinsabende, jeweils mit interessantem Vortrag, statt. Die Einnahmen betrugen 1899 zusammen 11625 M., von denen 4590 M. bei der Vereinsbank angelegt werden konnten. Die diesjährige Generalversammlung findet am Donnerstag, den 22. Febr., im kleinen Festhallesaal statt; derselben folgt, wie gewöhnlich, eine gesellige Unterhaltung mit besonderem Programm.

± **Kostümfest der Liederhalle.** Das am Samstag, den 10. d. M. in den Sälen der Festhalle stattfindende Maskenfest verspricht, den getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen, nicht hinter der zu einem Kostümfest großen Stiles sehr geeigneten Idee (Pariser Weltausstellung) zurückzubleiben. Schon jetzt zeigt das Ausstellungsgebiet mit seinen zahllosen, in allen möglichen Architekturen aufgeführten Gebäuden, und mit dem imposanten Eiffelturm einen ungemein fesselnden Anblick. Für die Eröffnungsfeier, die in Anwesenheit des Präsidenten der Republik stattfinden wird, sind im Programm eine ganze Reihe von Aufführungen vorgesehen. Eine reich ausgestattete Ausstellungszeitung wird die Besucher über alles Wissenswerte und Sehenswerte unterrichten.

= **Kaufmännischer Verein.** In fesselnder Weise schilderte Herr Dr. Viktor Pohlmeyer-Berlin in seinem gestrigen Vortrag „Deutschland in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts" die Einigung Deutschlands unter Preußens Führung, sowie den weiteren Ausbau des Reichs, an dem sich jeder Deutsche zu beteiligen die Pflicht habe. Reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer lohnte am Schlusse die interessanten Ausführungen des Redners.

= **Gartenbauverein.** In der letzten Versammlung des Gartenbauvereins — Mittwoch, den 7. d. M. — hatte sich wie gewöhnlich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das auch auf seine Kosten gekommen sein wird. Herr Dr. Wagner, Assistent an der hiesigen landwirtschaftlichen Versuchsstation, hielt einen Vortrag über „Pflanzengeographische Betrachtungen", der mit dankbarem Beifall aufgenommen wurde. Und er verdiente es. Imponierte schon von vornherein die freie Vortragsart des Redners, so gefiel vor allem der Inhalt, der schon durch das Thema nicht streng auf das Gebiet der Pflanzengeographie verwiesen war, und wußte eine ganze Stunde hindurch zu fesseln. Es ist unmöglich, alle jene Gesichtspunkte inhaltlich hier wiederzugeben, die Herr Dr. Wagner berührte; sie würden nur ein unvollkommenes Bild von dem Gehörten darbieten. — Herr Hofgärtner Ahrens dankte dem Vortragenden und beantwortete sodann verschiedene aus der Mitte der Mitglieder gestellte Fragen. Die übliche Pflanzenverlosung bildete den Schluß der Versammlung. Sehr viel Aufmerksamkeit wurde einer herrlichen Flieder- und Amaryllis-Gruppe gewidmet, die Herr Wilh. Brehm ausgestellt hatte. Man muß diese kleinen Mühewaltungen, die solche Ausstellungen verursachen, dankbar anerkennen; sie bringen für die Vereinsabende stets eine angenehme Abwechslung, die denn auch in dieser winterlichen Zeit doppelt freudig begrüßt wird.

△ **Großh. Konservatorium für Musik.** Das auf Samstag, den 10. Februar festgesetzte Vorspiel der Ausbildungsklassen

wird auf Montag, den 12. Februar, abends ½7 Uhr verlegt.

= **Vom Wetter.** In den ersten Nachmittagsstunden des heutigen Tages hatten wir zum erstenmal wieder das so lange entbehrte heitere Wetter mit Sonnenschein bei sinkendem Thermometer.

▭ **Polizeibericht.** Der Glaskasten mit den werthvollen ausländischen Briefmarken im Werte von 85 M., welcher am 3. ds. Mts. abends in der östlichen Kaiserstraße einem Friseur an seinem Hause abgehängt und angeblich entwendet worden ist, wurde am 4. d. Mts. in unversehrtem Zustande in dem Hofe der alten Dragonerkaserne wieder aufgefunden und seinem Eigentümer zugestellt. Es liegt demnach kein Diebstahl, sondern ein grober Unfug vor. — Sonst meldet der Polizeibericht verschiedene Diebstähle, so von einem ohne Aufsicht stehengebliebenen Wagen, Entwendung von Kleidungsstücken in Wirtschaften und Neubauten und erzählt schließlich von einer etwas angetrunkenen Dienstmagd, die nicht weiß, ob sie ihren Geldbeutel verloren hat oder sich denselben hat stehlen lassen.

Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Karlsruhe, 6. Febr.

Die Telephoncentralen im städtischen Fernsprechnetz.

Sie haben vor längerer Zeit mit Recht darauf hingewiesen, daß die Telephoncentralen im städtischen Fernsprechnetz eine Beeinträchtigung des gesicherten und geregelten Verkehrs unter Umständen mit sich bringen und der Zweckmäßigkeit des Verkehrs auf alle Fälle ein Hemmnis sind. Darf ich anfragen, ob in dieser Sache von den betroffenen Behörden etwas geschehen ist?

Anm. der Red. So viel wir wissen, nichts; wir vermuten indessen, daß man sich unserer Vorstellungen alsbald erinnern wird, wenn ein recht drastischer Vorfall bei einem Unglück oder bei Erledigung einer schleunigen wichtigen Dienstsache die Unhaltbarkeit der von uns gerügten Zustände vollends klar gemacht hat.

Rechtspflege.

*** **Karlsruhe,** 7. Febr. (Strafkammer III.) Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wurde der verheiratete Gypsermeister Johann Michael Hager von Mellau kostenlos freigesprochen. — Am 20. August v. J. wurde auf dem Bahnhof hier dem Rudolf Hermann während des Einsteigens in den Wagen eine Cigarrentasche im Werte von 15 M. gestohlen. Am gleichen Tag wurde auf dem Bahnhof in Baden-Baden abends dem Gustav Deetjen eine Brieftasche mit 2—300 M. Inhalt auf dieselbe Art entwendet. Diese Diebstähle ausgeführt zu haben, war der jedenfalls einer internationalen Diebsbande angehörende, mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Kaufmann und Kellner Adolf Abraham Huber aus Budsalu (Ungarn) angeklagt. Aufgrund der Verhandlung wurde Huber, dessen Komplizen bis jetzt nicht ermittelt wurden, zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 9 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Auch wurde seine Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 8. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.65, London 204.95, Paris 814.16, Wien 845.25, Ital. 758.75, Privatdisk. 3 15/16, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 98.60, 3% Deutsche Reichsanl. 88.75, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 98.40, 3½% Baden in Gulden 97.—, 3½% Baden in Mark 96.90, 3½% do. 96.70, 3% do. 1896 88.50, 5% Italiener 94.40, Oesterr. Goldrente 100.60, Oesterr. Silberrente 99.20, Oesterr. Lose von 1886 139.50, 4% Portug. 36.—, Berliner Handelsgesellschaft 172.80, Darmstädter Bank 146.80, Deutsche Bank 212.40, Dresdener Bank 165.70, Badische Bank 121.50, Rheinische Kreditbank 141.80, Rhein. Hypothekenb. 162.15, Pfälzer Hypothekenb. 162.—, Oesterr. Länderb. 119.70, Schweiz. Central 145.—, Schweiz. Nordost 93.50, Schweiz Union 80.—, Jura-Simplon 88.10, Bad. Zuckerfabrik 78.—, Harp. 228.25, Nordd. Lloyd 124.80 Hamb. Amerika 128.50, Maschinenfabrik Gritzner 186.—, Karlsruher Maschinenfabrik 270.—, La Veloce St.-A. Le 60.50 Tendenz: Fest.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 238.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 196.10. Deutsche Bank-Aktien 212.10. Darmstädter Bank-Aktien 146.50. Berliner Handelsges.-Anteile 172.75. Dresdener Bank-Aktien 165.40. Staatsbahn-Aktien 140.87. Laurahütte-Aktien 275.—. Dortmunder Union 140.25. Bochumer Gußstahl-Aktien 274.75. Harpener Bergbau-Aktien 226.87. Hibernia Bergw.-Aktien 234.87. Concordia-Bergw.-Aktien 329.50. Löwe-Aktien 390.—. Gelsenkirchen 209.63. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 156.25. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 249.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 240.—. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 294.—. 5proz. Italien. Rente 94.50. Privatdiskonto 3¾ Proz.

* **Paris,** 8. Febr. An der heutigen Börse notieren: 3proz Rente 100.65, 5proz. Italiener 93.30, Spanier 68.40, Türken D 23.40 Banque Ottomane 577.—, Rio Tinto 12.39.

* **Karlsruhe,** 8. Februar. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 15 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 70—72 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 4. Febr. bis 8. Febr.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 72 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—36, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 2.20, Bärsch 60, Hecht 1.20, Brezen 50, Milbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.10, Rotaugen 80, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 60.

Fruchtmärkte.

○ **Mannheim,** 3. Febr. (Getreidebericht pro Januar 1900.) Weizen: Während der ersten Hälfte unseres Berichtsmonats war die Tendenz im Getreidegeschäfte noch eine recht ruhige und lustlose; in den letzten Wochen erst zeigte sich auf dem Weltmarkte eine bessere Stimmung infolge ungünstiger Ueberwinterungsberichte über die Saaten im Innern Nordamerikas und ernster Klagen über den Stand der Wintersaaten in Frankreich. Es zeigte sich, namentlich seitens der französischen Importeurs, bessere Kauflust, und diese Anregung genügte bei dem mäßigen Preisstande, um die Preise rasch in die Höhe zu treiben. Nicht nur Nordamerika, sondern auch Argentinien haben die Forderungen für Weizen etwa 5 bis 8 M. per Tonne erhöht, und es kamen zu den höheren Preisen auch größere Kontrakte mit dem Kontinent und England zustande, vorwiegend aber in neuen Laplataweizen, die in Qualität vorzüglich zu fallen versprechen; in bezug auf Quantität indessen soll die argentinische Weizenernte hinter den bisher gehegten Erwartungen zurückbleiben, sodaß kaum auf einen Exportüberschuß von 1,25 Millionen Tonnen wird gerechnet werden können. Von Rumänien und Südrußland waren in den letzten Tagen auch konvenablere Offerten da, die Beachtung finden konnten. Auf unserem Markte selbst kam die Festigkeit noch nicht recht zum Durchbruch. Die Preise haben sich wohl etwas erhöht, aber die Kauflust seitens unserer Mühlen in ausländischen Sorten ist sehr schwach, da unsere guten einheimischen Weizen noch sehr reichlich zugeführt werden. — Roggen: Dieser Artikel hat sich im Laufe des Monats etwas im Preise gedrückt; derselbe giebt der Müllerei nun eher Rechnung und es konnten daher auch einige Abschlüsse von Südrußland und Libau auf prompte und spätere Abladung zu Stande kommen. — Hafer: Das einheimische Produkt, das andauernd reichlich angeboten wird, dominiert noch immer, daher die Umsätze in ausländischem Hafer sehr beschränkt bleiben; trotzdem haben sich die Preise etwas gebessert. — Mais ist ebenfalls etwas fester bei guter Konsumfrage; es wurden größere Posten aus Nordamerika und Argentinien bezogen. — Gerste zu Brauzwecken wird dagegen wenig begehrt, während sich Futtergerste im Preise gut behauptete. Wir notieren Ende Januar: Russische Weizen 17—18 M., Amerikanische Weizen 17—18 M., Laplataweizen 16.5—17.5 Mark, Russischen Roggen 15.5 M., Mixed-Mais 10.50—60 M., Laplatamais 10.50—60 M., Amerik. Hafer 14.25 M., Russischer Hafer 13.75 bis 15 M., Braugerste, ungarische 17.50 M., inländische 16.50—17.50 M., Futtergerste 14 M. per 100 Kilo, bahnfrei Mannheim.

* **Pfullendorf,** 6. Febr. Kernen 16.20, 15.48, 14.80. Weizen 16.10, 15.82, 15.50. Gerste 16.—, 14.38, 13.90. Hafer 14.40, 14.18, 13.80. Roggen 14.—, 13.93, 13.80, Oelsamen —.—. —.—, —.—.

* **Konkurse.** Karl Keller Sohn, Posamentier in Karlsruhe. Eröffnungstermin 5. Febr. Anmeldefrist-Ablauf 20. März. Prüfungstermin 29. März. — Georg Wilh. Weidner, Wirt, „zum Eichbaum" in Neckarau. Eröffnungstermin 6. Febr. Anmeldefrist-Ablauf 1. März. Prüfungstermin 12. März.

Letzte Nachrichten.

w **Darmstadt,** 8. Febr. Der Großherzog und die Großherzogin nebst Prinzessin Elisabeth reisen am Samstag abend zu längerem Aufenthalt nach Italien.

w **Kiel,** 8. Febr. Die Kaiserin traf heute morgen zum Besuche der Prinzessin Heinrich hier ein und wurde am Bahnhofe von ihrem Oheim Professor v. Esmarch und dessen Gemahlin, geb. Prinzessin Henriette von Holstein, empfangen.

w **Berlin,** 8. Febr. Die „Berliner Korresp." meldet die Ernennung des Geheimen Oberfinanzrates Havenstein von der ersten Abteilung des Finanzministeriums (Etats- und Kassenverwaltung) zum Präsidenten der Seehandlung.

Deutscher Reichstag.

w Berlin, 8. Febr.

Am Bundesratstische die Staatssekretäre Tirpitz, Posadowsky und Thielmann.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind überfüllt. Auf einer derselben ist ein photographischer Apparat aufgestellt.

Erste Beratung des Entwurfes einer **Novelle zum Gesetz** betr. die **deutsche Flotte** vom 10. April 1898.

Staatssekretär Tirpitz: Für die Bedeutung einer starken Flotte für Deutschland haben die Ereignisse der letzten beiden Jahre eine deutliche Sprache geredet, so daß die Notwendigkeit einer Verstärkung in immer weiteren Kreisen unseres Vaterlandes anerkannt wird. Die Flottengegner und Flottenfreunde unterscheiden sich im wesentlichen darin, daß die Ansichten auseinandergehen über den Umfang, den Zeitpunkt und das Tempo der einzuschlagenden Verstärkung, wie auch über die Form, in welcher die Frage zu verhandeln sei. Die Gründe für die Verstärkung lassen sich in wenige Worte zusammenfassen. Der Abstand der Stärke unserer Flotte von derjenigen anderer Länder ist so groß, daß die verbündeten Regierungen in diesem Abstande für die Dauer eine erhebliche Gefahr erblickt haben, und zwar ist dieselbe umso größer als die wirtschaftliche Konkurrenz der Mächte menschlichen Ermessens nach in den nächsten Jahrzehnten noch zunehmen wird. Wenn man die Frage der Verstärkung prüfen will, wird man sich darüber klar sein müssen, daß die Kriegsmarinen sich nicht improvisieren lassen, sondern daß zu ihrer Herstellung viele Jahre nötig sind. Am allerwenigsten werden sich Kriegsmarinen improvisieren lassen in der Stunde der Gefahr. Mit dieser Thatsache wird die Nation zu rechnen haben. Die Herstellung von Kriegsmarinen bietet nicht nur Schwierigkeiten in finanzieller Beziehung, sondern vor allem auch in bezug auf die materielle Frage: Schiffe und deren Bemannung, Geschwader und deren Führung lassen sich nicht aus der Erde stampfen. Ich hatte früher schon dem hohen Hause dargelegt, daß wir uns prinzipiell auf die gefährlichsten Gegner einrichten müssen. Der gefährlichste Kriegsfall tritt für Deutschland ein, wenn die Kraft unseres Landheeres nicht gebraucht werden kann. Bei Ausbruch eines derartigen Krieges bedarf es ausschließlich einer starken Schlachtflotte. Reicht diese starke Schlachtflotte nicht aus, um einen Angriff zu verhindern, so würde es Aufgabe der Schlachtflotte sein, die Lebensader unseres wirtschaftlichen Lebens nach der Küste offen zu halten. Unsere Kreuzerflotte wird in einem solchen Kriege bei unserer geographischen Lage nicht genügen, die Blockade zu brechen. Während des Krieges wird es schwer sein, unsere Handelsschiffe draußen zu schützen. Darum muß ein solcher Krieg überhaupt verhindert werden durch eine starke Flotte. Der Inhalt dieser Vorlage deckt sich mit den Mitteilungen der Regierung bei der 1. Etatlesung. Sie erweitert den Sollbestand. Der Schlußparagraph sei gegenstandslos geworden, soll aber aus formalen Gründen nicht gestrichen werden. Es handelt sich darum, die 2. Schlachtflotte unabhängig neben die erste zu setzen, ebenso wie 2 Armeekorps. Bezüglich der Zahl der zur Flotte gehörenden Schiffe ist das Maximum angenommen worden, welches noch von einer Person kommandiert werden kann. Es wäre noch zu prüfen, ob diese Verdoppelung ausreichend ist. Ich möchte mir die Erörterung dieser Frage für die Kommission vorbehalten. Die Vermehrung der Auslandsschiffe wird wohl allgemein als notwendig anerkannt. Die Kosten sind bis 1920 auf 800 Millionen berechnet, das ergiebt einen Jahresdurchschnitt von 50 Millionen. Im Augenblick der bevorstehenden beträchtlichen Vermehrung scheint es nicht angebracht, mit dem Prinzip der Anleihe zu brechen. Staatssekretär v. Bülow betritt den Saal. Tirpitz fortfahrend: Die verbündeten Regierungen sind so durchdrungen von der Notwendigkeit der Vorlage, daß sie nicht länger damit warten konnten. Ich hoffe, daß das Haus sich davon überzeugt, daß die Vorlage nötig war. (Lebhaftes Bravo rechts. Gelächter links.)

Abg. Schädler (Ctr.): Der Staatssekretär der Marine leitete die Generaldebatte über die gegenwärtige Vorlage zur Begründung der letzteren mit dem allgemeinen Gedanken ein, daß bezüglich der Bedeutung der Notwendigkeit einer starken Flotte keine Divergenz der Anschauungen bestehe, wohl aber die Meinungen auseinandergehen über Ziel, Tempo ꝛc. Ich stehe gar nicht an, dem Ausdruck zu geben, daß auch wir eine starke Kriegsflotte wünschen, dabei aber in Betracht ziehen müssen unser Landheer. Denn es mag sein wie es wolle, unsere Stärke liegt auf dem Lande. (Sehr richtig im Centrum.) Daß wir ferner berücksichtigen müssen die Leistungsfähigkeit unseres Volkes und nicht außer Acht lassen dürfen, was der Staatssekretär selber betonte, nämlich den Umstand, daß wir nicht allen Feinden zugleich die Spitze bieten können, demgemäß auch nicht zugleich der erste auf dem Lande und der erste auf der See sein können, sondern daß auf diesem Gebiete unserer Diplomatie ein großes und weites Feld bleibt, wovon wir nur wünschen können, daß unser Auswärtiges Amt und dessen Leitung es in derselben fruchtbaren Weise bebauen wird wie bisher. Schädler schließt: Die Vorlage muß gründlich durchberaten werden. Wir sind nicht gegen die Verweisung an eine Kommission, wie sie der Staatssekretär angedeutet hat. Namens meiner sämtlichen politischen Freunde habe ich zu erklären: Wir sind für das Gesetz in der Form und dem Umfang, wie es hier vorliegt, nicht zu haben. (Beifall im Centrum.)

Der südafrikanische Krieg.

Verschiedenes.

w **London,** 8. Febr. Der „Standard" meldet aus Spearmanslager von gestern: Während die 11. Brigade eine Schwenkung ausführte, rückte die übrige zum Angriff ausgewählte Infanterie am Fuße des Zwartskop entlang auf dem rechten Flügel vor und marschierte auf den Vaalkrantz*) zu, der auf dem geraden Wege nach Ladysmith liegt. Nach einem 2stündigen flotten Marsche näherten sie sich den Buren auf Schußweite. Der nächstliegende Hügel wurde mit großer Tapferkeit mit dem Bajonett genommen. Fast gleichzeitig säuberte die Scharfschützen-Brigade einen zweiten Hügel. Die Truppen biwakieren an Ort und Stelle. Am 6., 4 Uhr nachmittags, machten die Buren einen Versuch, die von den Engländern genommene Stellung auf dem Vaalkrantz wieder zu erobern, sie wurden jedoch mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Verluste der Engländer sind verhältnismäßig gering. Es wurden einige Gefangene gemacht. Der Feind kämpfte wie immer mit äußerster Hartnäckigkeit. — Die „Times" meldet aus Spearmanslager vom 7.: Den Hauptangriff auf den rechten Flügel unternahm die Brigade Lyttleton. Dieselbe überschritt den Tugela auf Pontonbrücken und griff den am weitesten nach Süden gelegenen Berg an. Die Buren hinderten die Engländer durch heftiges Geschützfeuer am Vormarsch. Dieselben biwakierten an der Stelle, wo sie standen. Nachmittags griff der Feind heftig die Nordseite des von Lyttletons Brigade besetzt gehaltenen Berges an; zunächst erfolgreich, als aber die britischen Verstärkungen eintrafen, wrude der Feind zurückgeschlagen.

✕ **London,** 7. Febr. Die Buren sind auf der ganzen Linie von Colesberg bis Stormberg außerordentlich eifrig mit Errichtung von Verschanzungen und Schützengräben beschäftigt und es ist gar keine Frage, daß sie rechtzeitig und ganz in ihrer bisherigen Weise, die Höhenstellungen, welche den Zugang zum Norden der Kapkolonie und in zweiter Linie des Oranjeflußthales beherrschen, so befestigt und sich dort derartig eingenistet haben, daß es nicht nur den Generälen French, Kellykenny und Gatacre, sondern auch Kitchener selbst ebenso sauer werden wird, sie daraus zu verdrängen.

Ψ **Kapstadt,** 8. Febr. Major Bagot wurde dahier an Stelle des Lord Stanley zum Ober-Preßcensor ernannt, Lord Stanley geht als Censor nach dem Hauptquartier. Dies ist der siebente Wechsel innerhalb zwei Monaten.

*) Gegenüber von Potgietersdrift, von einem Delta des Tugela umschlossen, und südwestlich von dem gleichfalls besetzten Krantzkloof. Strategisch anscheinend nicht von Bedeutung. Red.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 8. Febr. **„Die Journalisten."** (16. Vorst. außer Abonn.)
Freitag, 9. Febr. **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg".** (B. 35.) Anf. 6 Uhr
Samstag, 10. Febr. **„Der Herr im Hause."** (A. 35).
Sonntag, 11. Febr. **„Lobetanz."** (C. 35). Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Montag, 12. Febr. **„Der Herr im Hause."** Anfang 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 8. Febr. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	759	W	leicht	bedeckt	—2
Stockholm	758	S	leicht	wolkig	—2
Haparanda	766		still	Nebel	—31
Petersburg					
Moskau					
Cork	761	SSO	schwach	halb bed.	5
Cherbourg	760	NO	mäßig	halb bed.	3
Hamburg	758	SW	schwach	bedeckt	—3
Memel	758	N	leis. Zug	bedeckt	—13
Paris	759	NNO	leicht	wolkenl.	—4
Karlsruhe	758	NO	mäßig	bedeckt	—2
Wiesbaden	759	WNW	leicht	wolkenl.	—7
München	757	O	leicht	wolkig	—3
Berlin	758	SO	leicht	bedeckt	—2
Wien	757		still	bedeckt	—1
Breslau	757	NW	leis. Zug	bedeckt	—3
Nizza	752	O	schwach	halb bed.	7
Triest	757		still	bedeckt	7

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 8. Febr
Die Luftdruckverteilung ist wie am Vortage sehr unregelmäßig. Barometrische Maxima lagern über den britischen Inseln und über Nordosteuropa, eine Depression liegt über Südskandinavien. In Deutschland ist das Wetter meist trüb mit vereinzelten Schneefällen; die Morgentemperaturen lagen überall unter dem Gefrierpunkt, besonders tief in Mitteldeutschland (Magdeburg —11½ Gr.) Strenge Kälte herrscht auch im nördlichen Schweden (Haparanda —31 Gr.) Es ist bewölktes Wetter mit Frost zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigkeit	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
7. Febr., nachts 9 Uhr	745,0	0,2	4,3	92	NO	bedeckt	—
8. „ morg. 7 Uhr	745,9	1,6	4,0	98	NO	„	—
8. „ mitt. 2 Uhr	747,5	0,6	4,0	90	NO	wolkig	—

Höchste Temperatur am 7. Febr. 1,6, niedrigste in der folgenden Nacht — 1,8. Niederschlagsmenge am 7. Febr. 0,1 mm.

V.E.&K. **Seidenstoffe,** Sammte, Velvets kauft jede Dame am besten und billigsten direkt von **von Elten & Keussen, Krefeld** Großes Musterassortiment auf Wunsch. 357.26.13

Gicht, Ischias u. Rheumatismus. Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im **Friedrichsbad Karlsruhe** an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft, und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 801.—1

Geboren.

Karlsruhe, 1. Febr. Friedrich Ludwig Wilhelm, V. Ludwig Ramspeck, Architekt. — 3. Febr. Luise Auguste Marie, V. Ernst Bünger Trompeter; Käthchen, V. Eugen Schumacher, Bibliothekar. — 4. Febr. Marie Anna, V. Lorenz Rieger, Versicherungsbeamter; Anna Frieda, V. Joh. Christian Vögele, Bierbrauer. — 5. Febr. Karl Anton, V. Aug. Koch, Schneider; Elise Wilhelmine, V. Wilh. Guthmann, Leitermacher. — 6. Febr. Elise, V. Joh. Völker, Bierführer; Eduard Friedrich, V. Maximilian Millot, Blechner; Johann, V. Johannes Röthinger, Maschinenarbeiter.

Gestorben.

Karlsruhe, 6. Febr. Ludwig L'huillery, Hofküchenmeister, 67 J.; Anna Marie Gabel, Jungschmieds-Gattin, 53 J.; Josef Barth, Bureaudiener, 58 J.

Hamburg, 7. Febr. Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New-York: 11. Februar Postd. „Pennsylvania", 18. Februar Postd. „Pretoria", 25. Februar Postd. „Palatia", 4. März Postd. „Patricia", 11. März Postd. „Graf Waldersee", 18. März Postd. „Phoenicia", 25. März Postd. „Pennsylvania". Nach Portland: 13. März Postd. „Sardinia", 8. März Postd. „Christiania". Nach Boston: 13. Februar Postd. „Sardinia", 21. Februar Postd. „Batavia". Nach Baltimore: 14. Februar Postd. „Bengalia", 21. Februar Postd. „Batavia". Nach Philadelphia: 10. Februar Postd. „Arcadia", 27. Februar Postd. „Adria". Nach New-Orleans: 20. Februar Postd. „Teutonia". Nach Jamaica, Central-Amerika: 18. Februar Postd. „Rhenania". Nach Portorico und Hayti: 21. Februar Postd. „Australia". Nach Mexico: 10. Februar Postd. „Castilia". Nach Hayti, Mexico: 25. Februar Postd. „Polynesia". Nach Venezuela und Columbien: 13. Februar Postd. „Croatia". Nach Ostasien: 25. Februar Postd. „Andalusia", Anfang März „Sambia". 822

Eine halbe Million Mark Bargeld im glücklichsten Falle für nur 10 Mark zu gewinnen, dazu bietet die Aachener Dombau- und Krönungshauslotterie die Gelegenheit. Bekanntlich ist der Gewinnplan der Aachener Lotterie so eingerichtet, daß die Prämie von 300 000 M. dem zuletzt gezogenen der 40 Hauptgewinne, von 200 000 M. bis herab zu 1000 M., zufällt. Die Aachener Loose, das Ganze zu 10 Mark, das Halbe zu 5 M. und das Viertel zu M. 2.50, waren für die vorige Lotterie rasch ausverkauft. Man thut deshalb gut, Bestellungen sogleich dem General-Debit Lud. Müller u. Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, einzusenden oder von einer hiesigen Verkaufsstelle die Loose rechtzeitig zu beziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

Heute morgen entschlief plötzlich infolge eines Herzschlages unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, 823.1

Ludwig Wolff,

Finanzrat a. D.

Um stille Teilnahme bitten

Luise Wolff, geb. Gerber.
Bertha Platz, geb. Wolff.
Friedrich Wolff, Oberstleutnant im Stabe des Infanterie-Regiments Graf Barfuss 4. westphälisches Nr. 17.
Julius Wolff, Kaufmann.
Franz Platz, Professor.

Karlsruhe, Offenburg, Mörchingen, 8. Februar 1900.

Theater-Perrücken

zu verleihen
für Damen und Herren.

Bärte ankleben, Schminken
empfiehlt

Franz Schmitt,
Herren- und Damenfriseur,
172 Kaiserstrasse 172.

815.2.1

Masken-Costumes und Dominos

für Herren und Damen werden verliehen und angefertigt bei 817.1

F. Herrmann.

Modes.

Waldstr. 18. Laden am Eingang ins Colosseum

Lieferung von Werkstattsmaterialien und Inventarien.

Die für das **Rechnungsjahr 1. April 1900 bis 31. März 1901** erforderlichen Werkstattsmaterialien und Inventarien sollen vergeben werden.

Los I. Eisenguß, Roststabeisen, Stahlguß.
„ II. Feilen.
„ III. Schrauben.
„ IV. Feilenhefte, Hahnenbeste, Hämmer, Nägel, Schaufeln, Schlösser und Schlüssel.
„ V. Hammer-, Besen-, Bickel- und Hackenstiele.
„ VI. Firniß, Kitt und Lack.
„ VII. Säure, Salmiak, Salmiakgeist, Schwämme, Bimssteine, Borax.
„ VIII. Gummischläuche.
„ IX. Glas, weißes und farbiges, geschliffene Scheiben.
„ X. Leder.
„ XI. Kuppelungen zur Dampfheizung.
„ XII. Lampenteile.
„ XIII. Röhren, eiserne, schwarze und verzinkte.
„ XIV. Inventarien: Trinkbecher, Besen, Schrubber, Bohrer, Bürsten, Bettücher, Durchschläge, Eimer, Steinschlaggabeln, Feuerhaken, Handfeger, Handtücher, Erd-, Kreuz-, Rode-, Stopfhacken, Wasserkannen, Schiebekarren, Kohlenkasten, Lampen, Meißel, Schaufeln, Schippen, Scheren, Lampenschirme, Schraubenschlüssel, Stoßeisen, Tintengläser, Spucknäpfe, Kneifzangen, Gashahnschlüssel.

Termin ist auf den **20. Februar 1900, vormittags 10 Uhr**, im Saal 72 des diesseitigen Verwaltungsgebäudes anberaumt. Zuschlagsfrist bis zum 6. März 1900. 808.1

Die einzureichenden Muster sind an das Werkstattsmaterialienmag. zu Mainz-Neuthor, diejenigen für Los XIV. an die Inventariensammelstelle Mainz-Neuthor einzusenden. Die Angebote sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Werkstattsmaterialien, Los Nr. . . —“ bezw. „Angebot auf Inventarien, Los Nr. XIV“ versehen, bis zum angegebenen Termin einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst Verzeichnis der anzuliefernden Materialien können hiereingesehen, bezw. gegen Post- und bestellgeldfreie Zusendung von 25 Pfennigen (nicht in Briefmarken) von unserem Centralbureau bezogen werden.

Mainz, den 31. Januar 1900.

Königlich Preußische und Großherzoglich Hessische Eisenbahn-Direktion.

Thüringisches
Technikum Jena
Staatskommissar.
419.3.1

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein großer, gelber Hofhund (männlich),
2. ein schwarzer Jagdhund mit gelben Abzeichen (männlich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, getötet bezw. versteigert. 821.1

Karlsruhe, den 7. Februar 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Direktion.

Fischwasser-Verpachtung.

Am **Mittwoch den 14. Februar 1900, vormittags 11½ Uhr**, wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle das Fischwasser in der Enach von der württembergischen Landesgrenze gegen Baden an bis zur Grenztafel an dem unterhalb der Dobler Dorfsägemühle befindlichen Wasserwehr auf eine Reihe von Jahren öffentlich verpachtet.

Neuenbürg, den 7. Februar 1900.

K. Kameralamt:
Moser. 812.1

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union, Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Freitag den 9. Februar 1900, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler“, Kronenstraße 53.

Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Die Vorstandschaft.

Gäste stets willkommen. 130.5

Büffet, groß, altdeutsch, massiv Eichen, und **Herrenschreibtisch** mit Tressor, Eichen, für Gasthof und Bureau, **preiswert zu verkaufen.** Offerten sub **F. P. 4017** an **Rudolf Mosse, Pforzheim.** 818.2.1

Seltengebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Nur 210 000 Loose.

Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900
Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

500,000

Spezialpr.	1 Prämie	300000
Gewinn	1 à	200000
	1 à	100000
	1 à	50000
	1 à	25000
	1 à 10000 =	10000
	5 à 5000 =	25000
	10 à 3000 =	30000
	20 à 1000 =	20000
	30 à 500 =	15000
	50 à 300 =	15000
	100 à 100 =	10000
	200 à 50 =	10000
	500 à 30 =	15000
	8000 à 15 =	120000

Baar ohne Abzug zahlbar.

Aachener Loose:
1/1 ℳ 10, 1/2 ℳ 5, 1/4 ℳ 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung —
das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.**, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Karlsruhe zu haben bei: **Carl Götz**, Hauptagentur, Hebelstrasse 15 und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. 804
5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.- (keine grösseren) Briefmarken nehmen wir in Zahlung.

Bautechniker,

geübt im Voranschlagen, stat. Berechn., guter, selbständiger Zeichner, zum sofortigen Eintritt gesucht. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen erbeten. 739.4.4

Waldshut. **Friedr. Herzog,** Werkmeister.

---

ff. italienische **Maccaroni, Spaghetti, Parmesankäse, Gorgonzola**
wieder frisch eingetroffen. 796.2.1

L. Puder,
Herrenstr. 25,
vis-à-vis dem Palmengarten.

Gicht, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Nervenleiden, chron. Stuhlverstopfung, Blutstockungen u. Hämorrhoiden.
Als bestes Mittel gegen diese Krankheiten hat sich die
Vibrationsmassage
(System **Muschik**), mit grossem Erfolge erwiesen. 609
10.4
Anstalt für Vibrationstherapie
(System Muschik, D.R.P. 99209),
Waldstrasse 56, p.

Orden,

Titel, Adel etc. **B. Walden**, 41 Prince's Square, Kennington-Park, London S. E. 522.5.3

Ein **gebildetes Fräulein,**
20 Jahre alt, evangelisch, sucht per sofort oder später Stellung
als Stütze der Hausfrau.
Familienanschluß erbeten. Beste Referenzen zu Diensten.
Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 811.3.1

Gesucht

von kinderloser Offiziersfamilie bei 300 M. Gehalt ein 803.3.1

junges Mädchen

aus besserer Familie, welche selbständig die feinere Küche kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Zeugnisse u. Photographie zu senden an

Frau Rittmeister Hofmann,
Forbach bei Saarbrücken.

Comptoir-Lehrling.

auf dem Comptoir einer größeren **Bijouteriefabrik** findet ein **Lehrling mit guter Schulbildung** auf Ostern Stellung. Selbstgeschriebene Offerten unter **F. P. 4018** an **Rudolf Mosse, Pforzheim.** 819.3.1

Zur Anfertigung von

Druckarbeiten aller Art

halten wir unsere neu eingerichtete

Accidenz-Druckerei

angelegentlichst empfohlen.

„Badische Landeszeitung“
G. m. b. H.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H., Zähringerstraße 9, in Karlsruhe